

## Bericht von Thomas Stöckl

Thomas war 1945 9 Jahre alt und wohnte beim Kirchenwirt in Leogang

### *Was weißt Du aus der Kriegszeit in Leogang?*

Meine erste Erinnerung sind die „Sieg - Heil“ - Rufe beim Einmarsch der Nazi in Österreich 1938. Beim Kirchenwirt gab es damals schon einen Radio und da habe ich diese Rufe gehört.

Ich kann mich auch an den Bürgermeister Empl gut erinnern. Er war natürlich ein Nazi, in der erste Zeit sicher mit Begeisterung, aber er war sehr aufgeklärt und hat relativ früh erkannt, daß der nationalsozialistische Weg in die falsche Richtung führt. Er hat aber bis zum Kriegsende sein Bürgermeisteramt durchgehalten, obwohl viele da waren, die ihn gerne ausgeschaltet hätten. Die Parteigenossen haben ihm später nicht mehr richtig getraut. Er war ein vernünftiger Mensch und ohne ihn als Bürgermeister wären viele Leoganger ins KZ gekommen. Aber er hat viele Leute in Leogang gerettet, z. B. den damaligen Gemeindevater und den Pfarrer. Einige hat es aber trotzdem erwischt, wo er es nicht verhindern konnte.

Der Pfarrer wurde verraten, als er beim Predigen zuviel Kritisches gesagt hat und das war damals sehr gefährlich. Und da sind immer ein paar, die bestimmt nichts geglaubt haben, in die Kirche eingeschleust worden und die haben ihn angezeigt. Damals ist der Empl nach Salzburg in die höchsten Ämter in seiner kurzen Lederhosen, seinem Jankerl, das er wegen der Leibesfülle nicht mehr zubrachte und mit einer zerknitterten Aktentasche unterm Arm gefahren. Er hat auf den Tisch gehaut und den Pfarrer vehement in Schutz genommen. Das war damals sehr viel gewagt. Auch für einen Bürgermeister war das sehr gefährlich. Er hat dann auch kurze Zeit einrücken müssen, ist aber bald wieder nach hause gekommen. Als der Bürgermeister Empl dann 1946 gestorben ist, hat der Pfarrer in seinem Nachwort in der Kirche gesagt, daß er Empl sein Leben zu verdanke.

Beim Gemeindevater war das so: im Magnesit - Bergbau waren gefangene Russen als Zwangsarbeiter eingesetzt. Sie haben alle Monate zum Arzt zur Untersuchung gehen müssen und der Doktor hat sich mit ihnen unterhalten und hat sie ausgefragt und hat ihnen manchmal etwas zum Essen zugesteckt. Das wurde verraten und da hat ihn auch der Empl geschützt. Außerdem hat der Doktor auch die Frau des Gauleiters in Salzburg gut gekannt und die hat auf ihren Mann eingewirkt und so ist der Doktor gerettet gewesen.

Ein paar sind aber doch drangekommen, der Edenlehen-Bauer ist an den Folgen der Mißhandlungen bald nach 1945 gestorben und eine Frau im Lichthäusl ist lebend nicht mehr nach hause gekommen. Sie wurde verhaftet, weil sie ihren Sohn, den Franzei, nicht zur Hitlerjugend gehen hat lassen.

In der Hinsicht hat man sich gar nichts leisten können. Damals hat es einen Ferienkindergarten gegeben, aber wir haben davon nicht gehalten, uns war die Freiheit viel lieber, wir haben das nicht gebraucht, aber der Kindergarten war mehr oder weniger Zwang, man hat gehen müssen. Zuhause haben sie uns bitt und bettelt, wir sollten doch hingehen, weil wenn wir nie da sind, werden wir angezeigt. Da sind wir halt wieder 3 bis 4 mal hingegangen, dann aber wieder lieber in den Wald, das hat uns mehr Vergnügen gemacht. Wir wollten uns nicht in einen Zwang

einordnen lassen. Außerdem war es zu dieser Zeit für uns Buben sehr interessant im Dorf wegen des Militärs, das sich in Leogang aufgehalten hat.

*Sind geistig behinderte Leoganger in dieser Zeit verschwunden?*

Ich glaube, etwa 2 Personen wurden abgeholt in den „Urlaub“ und sind nicht mehr zurückgekommen. Den Raoaner-Hans aber haben sie ihnen nicht gelassen.

*Welche Gewalttaten weißt Du in Leogang?*

Schlimm war auch, wie sie die 2 Franzosen noch knapp vor Kriegsende erschossen haben. Sie hießen Clemens und der Robert. Der Robert war beim Bäckewirt als Gefangener zum Arbeiten, ist geflüchtet und hat sich im Roaner-Heitl im Scherm versteckt und der Clemens hat ihm heimlich Essen gebracht. Das haben ein paar unvernünftige BDM-Mädchen beobachtet und gemeldet. Die Wache ist hinauf und hat sie angeschossen, der Robert war sofort tot und der Clemens hat Bauchschüsse gehabt, war schwer verletzt und wurde in das Gemeindespital transportiert. Der Gemeindefeldarzt hat erzählt, daß er zu retten gewesen wäre, wenn er ihn hätte behandeln dürfen. Aber sie haben ihn 3 Tage lang auf dem Steinboden im Spital ohne Versorgung liegen gelassen wie ein totes Vieh. Als sie den Doktor dazu ließen, war es zu spät, der Wundbrand war zu weit fortgeschritten. Beide wurden dann in Leogang begraben und sind später nach Frankreich überführt worden.

Im April 1945 hat auch beim Bahnwirt, wo Militär war, einer von der SS noch einen Gefangenen erschossen. Auch knapp vor Kriegsschluß gab es noch solche Fanatiker.

*Beim Kriegsende war viel deutsches Militär in Leogang, haben die den Amerikanern Widerstand geleistet?*

Die deutschen Soldaten waren in Verbindung mit der Alpenfestung auch in Leogang stark vor Kriegsende vertreten. Der gesamte Kirchplatz war mit Militärfahrzeugen voll, die verschiedensten LKW und Fahrzeuge, auch beim Madreiter und im Bäckewirt-Brettllager war alles voll. Da waren auch der General Kesselring in Leogang, der sein Hauptquartier in Maria Alm hatte. Ich habe ihn persönlich gesehen.

Beim Forstmeister war ein Teil des deutschen Abwehrdienstes und auch ein General war dort dabei, den Namen weiß ich nicht mehr. Manche Offiziere von damals haben nach Kriegsende immer wieder Urlaub in Leogang gemacht. Auch ein Rumäne war bei dieser Abwehreinheit. Die haben super elegante Auto gehabt, Mercedes und Horch und die sind dann später unsere Bubenbeute geworden denn beim Palven haben sie diese Auto hinunter geschmissen und wir Buben haben da hauptsächlich die Kilometerzähler und Uhren ausgebaut, nutzlos aber interessant für uns. Beim Kirchenwirt war der ganze Dorfplatz voll mit deutschem Militär und die Samerställe waren voll mit Material. In der Kirchenwirt-Wagenhütte waren auch Waffen gelagert und es war ein Glück, daß nichts passiert ist, da waren scharfe Panzerfäuste und MG's und Maschinenpistolen mit aller Munition gelagert. Wir hatten großes Glück, daß wir nichts angegriffen haben. Wir waren zu jung, das hat uns noch nicht interessiert. Aber die Größeren, z. B. der Leder Seppi sind schon auf dieses Gfrast gegangen. Die sind dann in den Bäckewald hinein und haben mit den

MP's herumgeschossen da sind die Amerikaner ganz nervös geworden, weil sie Widerstand vermuteten. Aber es waren nur die jugendlichen Buben,

Das deutsche Militär wurde beim Einzug der Amerikaner gefangen genommen, registriert und dann entlassen. Gott sei Dank ist es zu keiner Konfrontation gekommen, weil das Militär schon klug war, hingegen der Volkssturm, der war gefährlich. In Leogang war ein fanatischer Volkssturmführer, der vor hatte, gemeinsam mit einer SS-Einheit, die im Griesbachgraben in Griesen verschanzt war, eine Verteidigung gegen die anrückenden Amerikaner zu starten. Und da spielt ein in Leogang bekannter Offizier des Abwehrdienstes eine wichtige Rolle. Die Abwehr hat ja zu dieser Zeit bereits soviel wie Widerstand betrieben, weil sie die Lage genau kannten. Er hat zwei Leoganger Bauern (Reiterbauer und Eubachbauer) den Hinweis gegeben, daß sie von englischen Agenten beim Wildseeloder den Funkschlüssel bekommen könnten zur Verbindungsaufnahme im Falle daß der Volkssturm Widerstand leiste. Da wären die Engländer mit einer Fallschirmdivision abgesprungen, um den Angriff zu erledigen. Die beiden Bauern waren einheimische Widerstandskämpfer.

Beim Volkssturm war ein sehr fanatischer Führer in Leogang vorn. In Hütten beim Dorfbrunnen haben ihm Leoganger die Pistole angesetzt und ihm gedroht, im Falle er offenen Widerstand leiste, könne für nichts garantiert werden.

Beim Steinhäusl hat der Volkssturm Panzersperren gebaut, weil es da am engsten war zwischen Berg, Straße und Bach. Wenn die Aufsicht nicht da war, haben die zur Arbeit verpflichteten Männer die Schleifholz- Pflöcke nur 50 cm eingraben und wenns drangestoßen sind, hat alles gewackelt. Der Kommentar vom Volkssturmführer war: „Da kennan de Panzer schon anerumpeln!“: Und a Hüttner - Bauer fragt gespielt naiv den Volkssturmführer: „, wia is des iazt, solln ma eane woi a Umdrah a no baun, damit se wida hoamfahrn kinnan?“.

Zu der Zeit war keine Schule mehr und der Abwehrdienst war auch in der Schule einquartiert. Eine ganze Woche lang haben sie Akten verbrannt, sehr zum Gaudium von uns Buben, weil wir die Ordner in den Garten schleppen durften und da haben wir die Blätter herausgerissen und alles verbrannt.

*Wie war das, als die ersten Amerikaner nach Leogang gekommen sind?*

Als sie damals von Saalfelden her einmarschiert sind, sind sie beim Waggerl herauf gefahren und wir sind vorm Lederer gestanden. Da haben sie uns die ersten Kaugummi herunter geschmissen, aber wir haben damit nichts anzufangen gewußt und waren ängstlich, weil in der Kriegszeit hat man uns gesagt, daß wir nichts abgreifen dürfen, speziell was vom Himmel herunterfällt. Damals haben sie aus Fliegern Füllfedern und Drehbleistifte abgeworfen und wenn die Kinder es in die Hand genommen haben und daran gedreht haben, ist es explodiert wie die heutigen Briefbomben und hat dabei dem einen und anderen die Finger weggerissen oder er hat die Augen verloren. Das war eine schmutzige Kriegführung der Alliierten, da ist schwer zu verurteilen, weil dadurch die Wehrlosesten der Wehrlosen betroffen wurden.

Der Amerikaner auf seinem Panzerspähwagen hat unser Zaudern gesehen, da hat er ein Packerl Kaugummi aufgerissen, und sich selbst eine genommen und in den Mund gesteckt, den Rest warf er uns zu. Da haben wir uns auch getraut und kamen

drauf daß es süß war. Die ersten Kaugummi haben wir geschluckt, weil wir glaubten, es sei zum Essen. Aber wir sind rasch auf den Geschmack gekommen und die Amerikaner waren sehr nett, sie gaben uns Schokolade und Zuckerl. Sie hatten ja teilweise später nicht mehr viel zu tun, das Volk war friedlich und da haben sie sich mit uns Kindern oft stundenlang unterhalten. Die Amerikaner beim Kirchenwirt hatten sogar ein Reh mitgebracht. Wir sind mit diesem Reh an der Leine spazieren gegangen. Es ist sehr gut gefüttert worden, wir hatten dagegen einen großen Hunger und wenn sie dem Reh die Kondensmilch hin schütteten, hätten wir diese gerne selber getrunken, aber wir haben uns nicht getraut.

Die ersten Amerikaner haben auch Pferde gehabt. Im Forstmeister-Feld und Bäckern-Feld war ein Reitplatz mit Hürden.

Sie waren sehr gut zu uns Kinder. 1945 war die Verpflegung schon sehr knapp, während der Kriegszeit war die Versorgung gut geregelt, alles war auf dem Lebensmittelkarten stand, hat man kriegen müssen. Aber beim Wirrwarr am Kriegsende hat alles nicht mehr richtig funktioniert. Da hat man schon um 5 Uhr in der Früh zum Bäcker gehen müssen und sich um Brot anstehen, damit man um 7 Uhr noch ein Brot bekommen hat, sonst war es für den ganzen Tag aus. Damals sind in Leogang auch viele Flüchtlinge gewesen, beim Bahnhof war ein ganzer Zug davon, und die haben auch schauen müssen, daß sie etwas zum Essen bekommen. Der Bäcker war bei weitem überfordert. Es gab das Brot aus Polentamehl oder das Sojabrot. Es gab auch viel verdorbenes Mehl und wenn man das Brot brach hat es Fäden gezogen. Aber im Hunger hat man alle gegessen was ein bißchen möglich war.

Die ersten Amerikaner war eine Sondereinheit, die haben seitlich am Arm einen Tigerkopf gehabt, waren gut geführt und haben sich nichts leisten dürfen, die haben einen sehr strengen Käpten gehabt, da hat es gegenüber der Zivilbevölkerung überhaupt keine Schwierigkeit gegeben. Aber nachher sind sie weggekommen und es kam die Regenbogen-Division und da ist es problematisch geworden. Die Regenbogen-Division war aus ganz Amerika zusammen gewürfelt und es waren sehr viele Sträflinge dabei. In Amerika hat es keine Wehrpflicht gegeben und, es waren alles Freiwillige. Da haben sie die Gefängnistore aufgemacht und ihnen Versprochen, wenn sie in den Krieg, dann ist bei Kriegsende die Strafe erlassen. Es waren sicher keine schweren Fälle dabei, wie Mörder etc., , aber es waren schon einige Krakeler dabei und das haben auch die deutschen Soldaten, die aus Norddeutschland gekommen sind und dort die Regenbogendivision bereits kennen gelernt hatten. Sie haben auch sehr viel gesoffen. Damals ging die Straße noch über den Brentbichl und auf der Fahrt nach Hochfilzen ist ihnen ein betrunkenen Soldaten vom Auto heruntergefallen. Sie haben ihn in den Straßengraben geschmissen und bei der Rückfahrt am nächsten Morgen wieder aufgelegt. Sein Rausch hat er sich ausgeschlafen. Später wurde n die Kontrollen zum Leoganger Bahnhof verlegt. In der ersten Zeit wurde auch auf der Straße in Hochfilzen kontrolliert und gewisse Bauern haben über Spielbergtörl Viecher schwarz nach Tirol gebracht in den französischen Sektor.

### **Besatzungszeit:**

Die Amerikaner waren hauptsächlich beim Madreiter, beim Nasenwirt, beim Kirchenwirt, beim Waggerl.

Da hat auch der alte Pfarrer Gaßner gewohnt und wir haben ihn übersiedeln geholfen nach Rosental hinüber, weil die Amerikaner das ganze Haus belegt haben. Bei Lederer waren sie auch in diesem kleinen Häusl und es waren auch Zeltlager für die Mannschaft. Beim Hartl drin da war eine große Wagenremise und die haben die Amerikaner zu einem Kino umgebaut. Da sind wir auch als Buben hineingegangen „Kino schauen“. Wir haben nichts verstanden, weil alles Englisch war, aber sie haben damals schon Farbfilme gehabt und die Farben haben uns berauscht. Die Handlung war wahrscheinlich erotisch und freizügig, aber wir waren mit 10 Jahren noch total unaufgeklärt. Das hat nicht lange gedauert, weil das Gebäude war aus Holz und da haben sie so Öfen aus Benzinfasseln drin gehabt und als sie einen überheizt haben, ist das Kino abgebrannt.

Einreisekontrolle durch die Amerikaner in Hochfilzen.

Damals ist auf Griesen im Winter kein Weg gewesen, auf der Schattseite war ein Winterweg, der erst im Frühjahr aufgemacht wurde. Da war ein Aufruf bei den Bauern, die sind dann alle mit ihren Rössern ausgerückt. Gewisse Griesener Bauern sind im Winter über den Bahnkörper nach Leogang gegangen in die Kirche, wenn kein passender Zug war. Die Amerikaner sind mit einem Raupenfahrzeug nach Hochfilzen gefahren, ein Kettengrad und da haben die Bauern auch im Winter auch einen Weg gehabt. Im Frühjahr ist er allerdings gebrochen und da war dann einige Zeit wieder keine Fahrmöglichkeit nach Griesen.

### **Entnazifizierung:**

Die extremsten sind geholt worden und nach Salzburg, nach Glasenbach gekommen. Es ist bei uns nicht sehr tragisch gewesen. Auch die Soldaten des deutschen Abwehrdienstes kamen nach Glasenbach, wurden aber bald wieder entlassen.

Der eine oder andere hat schon einige Zeit Nachteile gehabt, daß er einen bestimmten Posten nicht bekam, aber im großen und ganzen ist ihnen nicht viel angelastet worden. Der Leoganger ist ein friedliebender Mensch und er sich gesagt, man soll nicht „Gleiches mit Gleichem vergelten“. So ist es sehr piano abgegangen. Schwere Fälle haben wir ja nicht da gehabt, aber den einen oder anderen ins Verderben zu schicken, dazu hat es gereicht.

### **Sonstiges**

Das Gerücht, daß der Empl nichts schreiben und Lesen konnte, habe ich nie gehört und kann es mir nicht vorstellen, weil er Kaufmann, Kramer war und kein schlechter. Vorher hat er in Hütten die Kramerei gepachtet und 1942 hat er auf Frickgrund das heutige Emplhaus gebaut und die Kramerei aufgemacht.

Eine Sanitätseinheit des deutschen Militärs, die in Leogang 1942 von Kreta her Urlaub machten ( unter General Ringel) hat auch nach dem Krieg und bis heute ein periodisches Treffen in Leogang. Entsprechend ihrem Truppenzeichen, der Gemse, hatten sie den Ruf „Hurra die Gams“!.